

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Band: 12 (1986)
Heft: 9

Artikel: CH 91 - Hexenritt und Frauenschwur
Autor: Gallati, Laura
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-360560>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CH 91 – Hexenritt und Frauenschwur

Ob wir uns auf die Landesausstellung 1991, die CH 91, in aller Harmlosigkeit freuen dürfen?? Manche Frauen haben da so ihre Zweifel. Hundert Hexen aus Luzern, Uri, Ob- und Nidwalden und Zug protestierten – ein Kulturspektakel mit Theater, Wein, Feuerwerk und Frauenschwur. Laura Gallati berichtet darüber:





Das Projekt CH-91 nennt sich "offen" und es nennt sich "dezentral". Statt einer zentralen Ausstellung (wie Landi 39 oder Expo 64) werden gleich fünf in sich monozentristische Standorte angeboten. Ursprünglich waren es sechs, nach dem negativen Volksentscheid in Luzern (der einzigen Volksbefragung zum Thema bis heute), verbleiben fünf Standortkantone, die seit Jahren Staatsgelder verplanen, ohne dass ihr Demokratieverständnis ins Wanken käme!

CH 91 – Blinder Spiegel einer erblindenden Gesellschaft

Wer diesen Spiegel nicht braucht und die Wahrheit lieber nicht spiegelverkehrt sehen will, der oder dem entgeht nicht das immer dichtere Netz, das von der Innerschweiz ausgehend das ganze Land – die Nation – überzieht. Der Bewegungsraum der im Netz Verfängenen schränkt sich zunehmend ein. Das Beispiel des "Vereins CH-91 Frauen" ist auf tragische Weise zur Komödie gediehen. Sie kann als Modell weiblicher Zurücknahme und männlicher Arroganz unter dem Siegel CH-91 genommen werden. Kurz vor der Gründung der Stiftung CH-91 besannen sich die

traditionellen Frauenorganisationen (Kath. + Evang. Frauenbund, Eidg. Frauenkommission), auf das Versprechen des CH-91 Schlussberichtes, in sämtlichen entscheidenden Gremien alle Teile der Bevölkerung teilhaben zu lassen. Die an die männlichen Promotoren herangetragene Forderung nach Frauenvertretungen im Stiftungsrat wurde mit Dank und Jovialität aufgenommen. Das änderte allerdings nichts daran, dass die kurz darauf gegründete Stiftung ohne eine einzige Frau gewählt wurde. Das hinderte wiederum die so geohrfeigten Frauen nicht daran, trotzdem ihre guten Dienste anzubieten, d.h. als Alibi zu funktionieren mit der Gründung des "Vereins CH-91 Frauen". Die Platzzuordnung im CH-91 Reigen wurde auch ohne Widerrede akzeptiert: Es ist – wie könnte es anders sein – der Standort Schwyz mit seinem Themenbereich "Liebe und Gemeinschaft"! Dort können Frauen sich "darstellen", dazu ruft der CH-91 Frauenverein auf. Selbstlos und kooperativ soll die patriarchale Feier geschmückt werden. Die eine Alibifrau, die für solches Wohlverhalten nun im Stiftungsrat einsitzen darf, ist wohl die dem schweizerischen Frauenanteil angemessene Vertretung! Das Grobkonzept der Schwyzer Projektleitung spricht eine deutliche Sprache, wenn Frauen (zu-

sammen mit Jugendlichen und Alten), "eine Wand zur Verfügung gestellt wird, wo Frausein, Jugend und Alter exemplarisch dargestellt werden können..."

Einmal mehr lassen sich Frauen beide Augen verschliessen vor der Tatsache, dass sie – wir! – ausgeschlossen und nichtexistent in der Geschichtsschreibung der Männer, sofort bereit sind, in der Männerchoreographie ein paar diskrete Schrittlchen zu wagen. Es ist Blindheit, an die "Darstellbarkeit" des "Frauseins" im Kontext von CH-91 zu glauben. Gefeierte wird immerhin die Nabelschau der Wirtschaft, die uns dahin gebracht hat, wo wir sind: Auf Zeitbomben sitzend, deren Zündschnüre wir weder berühren dürfen noch sollen, die wir allenfalls mit Blumengirlanden verkleiden. Gefeierte wird ein Männerschwur, den es zu entlarven und nicht zu besingen gilt. Gefeierte wird die Gefrässigkeit eines Systems, das stolz auf seine Integrationskraft verweist. Es ist Blindheit, die Megamaschine CH-91 zu verharmlosen.

Antwort auf das Frauen und auch Kultur zugedachte Marionettenspiel 1991 sowie Auftakt zur Verweigerung dieser Rollen war der erste Frauenschwur vom 4. Sept. in Luzern. Hundert Hexen aus Luzern, Uri, Ob- und Nidwalden und Zug gaben den Männerschwur auf dem Rütli dem Gelächter preis und schworen, sich auf Männerbünde künftig nicht mehr zu verlassen, dem "einzig Volk von Brüdern", das Volk von Schwestern entgegen zu stellen. In wildem Hexenritt wurde zuerst das Rats(herrn)haus erobert, der Abendverkauf verunsichert und zusammen mit Kulturtäterinnen und -tätern am Nationalquai eine Hexenperformance vom Stapel gelassen, die für alle Beteiligten Beweis dafür war, dass Politik und Lust und Kultur zusammengehören. Was uns nämlich als trockene Kundgebung gewährt (!) wurde, war unser Protest gegen etliche willkürlichen Verweigerungen eines Kulturspektakels zur Erinnerung an das sensationelle Nein Luzerns zum Stiftungsbeitritt CH-91. Unsere Argumente richteten sich damals wie heute gegen die Verlogenheit des Vorhabens. Ohne Mittel und Infrastruktur (dafür mit Power) bewies das Bündnis CH-91 NEIN vor der Abstimmung mit einem ersten Kulturspektakel sinnlich-augenfällig, dass wir nicht bis 1991 warten, bis wir Kultur machen dürfen. Zum Abstimmungsgeburtstag stellten wir erneut den Anspruch, Kultur selbstbestimmt und ohne Dreinrede von Big Daddy machen zu können.

Was sind schon 600 Jahre Sempach gegen ein Jahr CH-91 NEIN? Selbstbewusstes Kulturmachen wurde uns verweigert, eine Kurzdemo dazu aber bewilligt. Dass Hexen auch aus einer Parolenkundgebung ein Kulturspektakel mit Theater, Wein, Fackel, Trommel, Feuerwerk und Frauenschwur hervorhexen können, glaubten anfänglich nur Hexen selbst. Bei Neumond schworen wir, Kultur weiterhin als herrenlose Hündin – unzähmbar – zu unserer Komplizin zu machen. Den Staatsherrenkulturkuchen wollen wir nicht. Ge-

lächter und Wut liessen uns die drei Finger heben zur lächerlichen Geste, Gelächter und Wut liessen einen Teil von uns in lächerlichen Trachten aufkreuzen: Symbol einer Tradition, die sich für Tourismuszwecke immer wieder jodelnd missbrauchen lässt, Symbol einer Ordnung, die längst niedergedrampelt wurde und dies nicht von uns, Symbol einer Uniform, in die Frauen geschnürt wurden zu Ehren irdischer und himmlischer Väter.

700 Jahre Männerschwur sind genug.
2000 Jahre Männerkultur sind genug.

Laura Gallati



Pressecommuniqué der OFRA Schweiz

Ch 91 und Frauen? Das darf nicht wahr sein! Haben sich nicht im Herbst 1984 Vertreterinnen der traditionellen grossen Frauenorganisationen den CH 91 Konzeptionisten quasi vor die Füsse geworfen, um Aufnahme zu finden in den heiligen Männerzirkel des CH 91 Stiftungsrates? Wurden sie nicht mit väterlichem Schulterklopfen und leeren Versprechungen im Regen stehen gelassen? Ist denn das einzige weibliche Stiftungsratsmitglied eine angemessene Vertretung der 53% Frauen der Schweizer Bevölkerung? Ist es nicht der altbekannte weibliche Masochismus, wenn sich nun das von der Männerplanung abgesonderte Züglein der CH 91 Frauen ausgerechnet in jenen thematischen Bereich abdrängen lässt, der "Liebe und Gemeinschaft" heisst?

Der aufmerksamen Leserin des dritten Bulletin der CH 91 Frauen entgeht der angestrengte Ton nicht, mit dem in letzter Minute um **Partizipanten** (richtig: Frauen schreiben Frauen in der männlichen Form an!) suchen. CH 91, Paradepony schlitzohriger Männerträume, hat nicht ohne Grund Mühe, Frauen zu mobilisieren – wir meinen zurecht: Dezentraler Grössenwahn ist nicht harmloser, wenn er sich dezentral nennt. 80'000 Besucher, die sich täglich dezentral in der Innerschweiz verschieben, Verschandelung der letzten Naturreste, Investitionsspritze für Wirtschaft und Tourismus und vor allem die Zementierung eines Geschichtsbildes, in dem die Frau allenfalls als dekorativer Zierat vorkommt: Das verspricht die Realisierung des CH 91 Konzeptes.

Die Mitarbeit von Frauen ist deshalb zu verweigern, weil sie zur Verschleierung der Nationalfloskeln "Vaterland" und "Kultur" beitragen. Nötig ist, aufzuzeigen, was sich dahinter verbirgt: Ein patriarchales Herrschaftsverständnis. In diesem Kontext wird auch die "Frau" zur Floskel. Wenn dieser demütigende Zusammenhang nicht immer wieder aufgesprengt wird, regieren Männerdominanz und Herrschaftskultur wohl noch weitere 2000 Jahre.

Ein "einig Volk von Schwestern" muss dem "einzig Volk von Brüdern" endlich das Fürchten beibringen. Deshalb ist die Ofra grundsätzlich gegen jede Mitarbeit an der CH 91 Megamaschine.